

untersuchenden Industrierevieren beziehungsweise -gemeinden – in Neunkirchen und im Saarrevier freilich in ungleich höherem Maße – neben der Eisen- und Stahlindustrie von zentraler Bedeutung war, bietet er sich als Vergleichsfolie an. Wie die stichprobenartigen Sozialstrukturanalysen in Kapitel I ergaben, lebten 1888 mindestens 1.059, 1927 mindestens 2.320 Bergleute in Neunkirchen.²⁷⁹ Im Saarrevier insgesamt beschäftigte der Bergbau stets wesentlich mehr Menschen als die Hüttenbetriebe.²⁸⁰ In Luxemburg beschränkte sich das Bergwesen auf den Erzbergbau, daher blieb es in seiner Bedeutung gegenüber dem Hüttenwesen zurück beziehungsweise war ein konstitutiver Bestandteil davon. Allerdings war der Erzbergbau auch hier zweiter Leitsektor.²⁸¹ Bergbau und Hüttenwesen standen insgesamt in einem engen synergetischen Zusammenhang.²⁸²

Die Arbeitswelt des Bergmanns ähnelte wohl in einigen Punkten derjenigen des Hüttenarbeiters: Auch der Bergarbeiter musste sich den Prinzipien industrieller Arbeit im zentralisierten Großbetrieb fügen, war Objekt einer umfassenden (Arbeits-)Disziplinierung und musste körperliche Schwerstarbeit verrichten, die zudem einherging mit einem beträchtlichen Gefahrenpotenzial. Die zahlreichen Grubenunglücke sprechen für sich. Außerdem ähnelten sich die Rekrutierungsmechanismen: Die Arbeiter im Saarbergbau entstammten ebenfalls zu einem großen Teil dem ländlichen Milieu, während die starke Präsenz der ‚Ruhrpolen‘ und der Masuren im Ruhrbergbau durchaus Ähnlichkeiten aufwies mit der italienischen Zuwanderung nach Düdelingen. Auch die Ruhrpolen bildeten eine in vielerlei Hinsicht exzeptionelle Gruppe innerhalb der lokalen beziehungsweise regionalen Arbeiterschaft.²⁸³

Allerdings unterschied sich die Arbeitswelt des Bergmannes von der des Hüttenarbeiters in fundamentalen Punkten, vor allem in der Belegschaftsstruktur. Auch wenn im Zuge der marktwirtschaftlichen Expansion des Grubenwesens und dem damit verbundenen Wachstum der Betriebe eine Differenzierung in gewissem Umfang stattfand – zu nennen wäre die steigende Zahl an Grubenhandwerkern – blieben zwei Berufsgruppen dominant: die Hauer und die Schlepper. Sie bildeten das Rückgrat des Bergbetriebs.²⁸⁴ Der technologische Fortschritt und die mit ihm verbundene Arbeitsteilung erfolgten

²⁷⁹ Siehe dazu noch einmal die beiden ausgewerteten Adressbücher: Neunkircher Adreßbuch 1888, S. 103 f., S. 127–206, S. 217 f.; Einwohnerbuch (Adreßbuch) des Saargebietes 1927, S. 419–497. Da nur die Haushaltsvorstände aufgeführt wurden, handelt es sich um Mindestzahlen.

²⁸⁰ Vgl. BANKEN 2002, S. 94 (diachron vergleichende Statistik der Beschäftigungsverhältnisse aller Industriebranchen des Saarreviers).

²⁸¹ Vgl. RATHGEBER 1936, S. 1 f. 1928 waren in der Eisen- und Stahlindustrie Luxemburgs 25.172 Personen beschäftigt, im Erzbergbau 5.560. Vgl. ebd., S. 2.

²⁸² Vgl. BUSCHMANN 1989, passim.

²⁸³ Zu den Bergarbeitern allgemein vgl. TENFELDE 1977, S. 224–230 (Arbeitsgefahren), S. 230–246 (soziokulturelle Provenienz) und S. 273–282 (industrielle Fabrikdisziplin). Zu den Saarbergarbeitern vgl. MALLMANN/STEFFENS 1989, bes. S. 59–68 (Arbeitserfahrung). Was die Herkunft der Bergleute betrifft, gelten *grosso modo* die gleichen Befunde, wie sie für die Hüttenarbeiter getroffen wurden. Vgl. u. a. LAUFER 1981, S. 137 f.

²⁸⁴ Vgl. TENFELDE 1977, S. 219 f.